

Helmut Häußler

Ein Wahrer des Schönen
in nüchterner Zeit

Wilhelm Schwemmer
erhält
höchste Auszeichnung
der Stadt Nürnberg



Foto: Stadtarchiv Nürnberg

Der Leiter der Städtischen Kunstsammlungen i. R. Dr. Wilhelm Schwemmer, der Senior der Nürnberger Kunstgeschichte, wird in diesem Jahre mit dem höchsten Preis seiner Vaterstadt, betitelt „Preis der Stadt Nürnberg“ ausgezeichnet. Mit dem Geehrten freuen sich die historische Fachwelt, freuen sich die Kulturträger und Freunde der ehemaligen Reichsstadt Nürnberg. Denn Wilhelm Schwemmer ist eine Persönlichkeit, deren Gestalt und Werk aus dem Kulturleben der vergangenen Jahrzehnte Nürnbergs nicht wegzudenken ist. Er darf als der größte lebende Topograf und Kunsthistoriker der Pegnitzstadt gelten, und auch in der Zeit seines Ruhestandes war und ist er voll geistiger Dynamik und noch reich an Ideen, die der Ausführung harren.

Lebensweg

Wilhelm Schwemmer gehört zu jenen Gesegneten, die es sich im Leben nicht leicht machen können, weil sie nur mit sich zufrieden sind, wenn sie ihr allerbestes geben. Der 1901 geborene Nürnberger besuchte das Melanchthon-Gymnasium und studierte an der Universität Erlangen Kunstgeschichte, Geschichte und Germanistik. Von 1931 bis 1932 war er Volontär am Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg, seit 1933 gab er Unterricht in Stilkunde an der Nürnberger Volkshochschule. 1938 angestellt bei den Städtischen Kunstsammlungen Nürnberg, wurde er dort 1940 beamteter Konservator. Nach Kriegsende war er zunächst wieder im Germanischen Nationalmuseum tätig, um schon 1948 in seine Tätigkeit bei den Kunstsammlungen zurückzukehren, zu deren Direktor er im Jahre 1952 berufen wurde, einen Posten, den er erst 1966 mit dem Altersruhestand vertauschte. 1968 lohnte der Empfang der Bürgermedaille sein ebenso rastloses, wie subtiles Wirken für seine Stadt.

Liebe zur Kunst

Von Jugend an war Wilhelm Schwemmer mit heißer Liebe zur Kunst erfüllt und so machte er jene als ein Wahrer des Schönen in nüchterner und harter Zeit zur Aufgabe seines Lebens. Unablässig war er darauf bedacht, Nürnbergs städtischen Kunstbesitz zu mehren.

Die Knappheit der Mittel in den 30er Jahren, die Wertlosigkeit des Geldes nach dem Zusammenbruch 1945 und die etatistischen Erwägungen einer auch im Zeichen des „Wirtschaftswunders“ der 50er und 60er Jahre nicht überreich mit Finanzen gesegneten Nürnberger Stadtverwaltung gestatteten zwar kaum jemals den Ankauf monumentaler Werke großer Meister; doch gelang es Dr. Schwemmer immer wieder, aus dem Bestand der jeweils von ihm besorgten Ausstellungen das eine oder andere Stück aus dem Bereich der grafischen Kunst für die Stadt zu erwerben.

In seiner Sammeltätigkeit von Amts wegen berücksichtigte er grundsätzlich alle Zeitströmungen der bildenden Kunst, gemäß dem einzig richtigen galeristischen Grundsatz: Man muß in Kauf nehmen, auch Makulatur einzuwirtschaften, denn das vielleicht Wenigere, das sich dann wirklich als zeit- und wertbeständig in Aussage und Form erweist, ist das Opfer und Risiko einer solchen Anlage wert.

Ausstellungen

Was Schwemmer beim kulturell aufgeschlossenen Teil der Nürnberger und fränkischen Öffentlichkeit bekannt und beliebt machte, war vor allem die Vielschichtigkeit, die er im Ausstellungswesen der Fränkischen Galerie (jetzt „Kunsthalle Nürnberg“) entfaltete. Diese Vielschichtigkeit hatte ihren Grund in der ständigen Überblendung des heimatlichen Kunstschaßens mit den Werken international anerkannter Künstler. Bald kamen in fränkischer Tradition wurzelnde Könnner wie Eitel Klein, Christian Kleiber, Max Körner oder Johann Spörl zu Wort, bald waren es die ganz Großen im Pantheon der zeitgenössischen Malerei, die in den Pavillons des kleinen Nürnberger Galeriebaues ihre Gastrolle gaben: Otto Dix, der große, unverstandene Jeremias eines in Wahn und Abseitigkeit verstrickten Zeitalters, Olaf Gulbranson, dieser brillante Spötter gegen alles Spießertum und „Ludwig Thoma“ der Zeichenfeder, der Expressionist Erich Heckel oder Paul Klee mit seiner im Abstrakten blühenden humorigen Lebensfreude. Im ganzen hat Dr. Schwemmer 226 Ausstellungen gestaltet, und viele davon sind dem Zeitgenossen noch in guter Erinnerung, wie etwa „Die deutsche Stadt in vier Jahrhunderten“, „Das Nürnberger Bildnis“, „Fränkische Künstler in der Fremde“, „Die Brücke-Meister“, „Bild und Bühne“ sowie „Kind und Spiel“.

Das Altstadtmuseum

Die eigentliche Sternstunde in Wilhelm Schwemmers schaffensreichem Leben aber schlug mit der Einrichtung des AltstadtMuseums im Fembohaus (heute Bestandteil der „Stadtgeschichtlichen Museen“ Nürnbergs), dem neben der Bewahrungsstätte des Nürnberger Spielzeugmuseums, Karlstraße 13, einzig verbliebenen bürgerlichen Renaissancebau Nürnbergs mit dekorativer Giebfassade. Die gute Einsicht, mit diesem Experiment nicht so etwas wie ein „Germanisches Nationalmuseum im Kleinen“ schaffen zu wollen, verbunden mit dem Bestreben, möglichst viel Altnürnberger Kunstgut, das nach dem Wiederaufbau nicht mehr an seinen alten Standort zurückkehren konnte, an einem Punkt zu konzentrieren und so zu konservieren, ließ ein Museum neuen Stils entstehen: Nicht die Idee der „Sammlung“, stand hier im Vordergrund, sondern vielmehr die Idee der Original-Repräsentation dessen, was in den Stiegenhäusern und Zimmern, an den Wänden und an den Plafonds der Altnürnberger Wohnbauten an Gliederung und Rahmen, an Schmuck und Bild einmal Wirklichkeit war.

Bergung der Kunstschatze

Unvergessen muß auch eine andere kulturelle Großtat Dr. Schwemmers bleiben, die ganz im Stillen geschah und die ihm dennoch, wenn immer ein Funken Kulturbewußtsein in Nürnberg und Franken erhalten bleibt, die Achtung und Dankbarkeit noch spätester Generationen bewahren muß: seine Rolle bei der Bergung und sachgemäßen Verwahrung Nürnberger Kunstschatze während des Zweiten Weltkrieges wie ihrer funktiongerechten Wiederanbringung an alter oder neuer Stelle nach dem Wiederaufbau. Wenn beispielsweise heute die großen historischen Kirchen Nürnbergs wieder im Schmucke ihrer Wandelaltäre

und Tafelbilder, ihrer Heiligenstatuen und Aufschwörschilde prangen, ganz so, als hätte sie niemals ein Kriegsschicksal heimgesucht, so ist dies nicht zuletzt ein Verdienst Dr. Wilhelm Schwemmers.

Das Bürgerhaus

Trotz dieser vielseitigen Fruchtbarkeit dieses seines öffentlichen kulturellen Wirkens fand der Geehrte noch Zeit zu zahlreichen literarischen Arbeiten theoretisch-wissenschaftlichen, wie volkstümlich-allgemeinbildenden Charakters, an denen die lokale wie regionale Kunstpflege nicht wird vorbeigehen können, und für kostbare Kunstmonografien, die kein Liebhaber dieses Genres in seiner Privatbibliothek vermissen möchte. „Tore und Türen an Altnürnberger Profanbauten“ beschrieb er schon während seiner Anfangsjahre im Germanischen Nationalmuseum; die „Vergangenheit der Vorstadt Wöhrd“ erhellte er um dieselbe Zeit. Ein hochverdienstliches Beispiel kunsthistorisch-topografischer Inventarisationsarbeit verdienen seine beiden Bürgerhaus-Beschreibungen der Sebalder (1961) und der Lorenzer Stadtseite Alt-Nürnbergs (1970) genannt zu werden, denen er 1972, als Krönung seiner einschlägigen Studien, ein Standardwerk der topologischen Untersuchung des „Nürnberger Bürgerhauses“ schlechthin folgen ließ, das alle Charakteristika dieser Baugattung an markanten Beispielen aufzeigt. Ebenbürtig zu Wilhelm Schwemmer als Nürnberger Altstadtkenner darf allenfalls Fritz Traugott Schulz genannt werden, dessen groß angelegtes Bürgerhauswerk durch die Ungunst der Zeiten nicht über das sog. Milchmarktviertel hinaus gedieh.

Weitere Veröffentlichungen

Ungebrochen dauerte Wilhelm Schwemmers literarische Fruchtbarkeit über die 30jährige Zeitspanne nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges hin an. Hohen wissenschaftlichen Rang darf seine Atlasarbeit über den Landkreis Lauf an der Pegnitz (unter Mitwirkung von Fritz Schnelbögl) in Anspruch nehmen (1966), der eine eigene Studie über „Kunst in Stadt und Land Hersbruck“ folgte. Eine ästhetische Kostbarkeit ist der Nürnberger Bildband, den der schon 1951 zusammen mit Friedrich Kriegbaum herausbrachte; kleinere Arbeiten wie „Die Stadtmauer Nürnbergs im 19. Jahrhundert“ — eine glänzende Bestandsaufnahme des einzigartigen Phänomens einer in ihrer Gesamtlänge von 5 Kilometern noch fast erhaltenen Stadtbefestigung! — 1968 oder die Untersuchung über den Ort Velden (1976) haben daneben durchaus ihren eigenen Stellenwert. Die „Nürnberger Kunst im 18. Jahrhundert“ (1974) hebt eine Kulturepoche der Stadt Nürnberg, die nur allzu lange im Schlagschatten der vorangehenden großen Zeitabschnitte stand, in das ihr gebührende Licht. Einen ehrenvollen, von ihm glänzend bewältigten Auftrag brachte Wilhelm Schwemmer das in Nürnberg festlich begangene Dürer-Jahr 1971: Er gestaltete zu dem von Prof. Pfeiffer (Erlangen) herausgegebenen, von vielen Fachautoren getragenen Geschichtswerk „Nürnberg, Geschichte einer europäischen Stadt“ den reichen Beiband „Geschichte Nürnbergs in Bilddokumenten“ (1970).

Künstlermonographien

So recht in die Herzen der heimatliebenden Nürnberger gesprochen aber sind Schwemmers köstliche Künstlermonografien über Johann Adam Delsenbach (1958), über den Kupferstecher Johann Alexander Böner, dessen topografisch getreue Wiedergabe Nürnbergs in „galanter“ Zeit den Autor zu dem Buchtitel „So war's einmal“ inspirierte (1968) oder das Werkchen über den Biedermeiermaler Johann Adam Klein, auf das die geschürzte, vielgesagte Wendung zutrifft „Klein, aber fein“ (1966). Nicht ohne Gerührtheit notiert man Schwemmers Wiederentdeckung des unglücklichen Malers und Grafikers Karl Kaepfel, der in zarten, silbrig übersontnten Aquarell-Studien eine architektonische Bestandsaufnahme Nürnbergs in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts machte, und der nur allzufrüh dem Hölderlin-Schicksal geistiger Umnachtung verfiel. Es zeugt für die Weitherzigkeit und Güte des Menschen Wilhelm Schwemmer, daß er sich auch Zeit nimmt (Zeit, die er im Grunde gar nicht hat!) für Gelegenheits-Sachen, die ihm angetragen werden:

etwa den im Droste-Verlag erschienenen populären Bildband „Nürnberg, so wie es war“ (1972), „Nürnberg in alten Ansichten“, eine launige Sammlung alter Postkarten in Buchform (1976) oder die End-Redaktion des Bilderbandes von dem Amerikaner Ray d Addario, der das zerstörte Nürnberg von 1945 dem wiederaufgebauten von 1970 in Einzelsichten gegenüberstellte.

Werdende Werke

Recht wenige Zeitgenossen vielleicht wissen, daß die meisten der in den letzten 20 Jahren von der Nürnberger Stadtparkasse herausgebrachten, als Jahresgaben verschenkten Kunstkalender mit Nürnberger Motiven — Tore und Türme, Gassen und Plätze, Brunnen und Denkmale — von Dr. Schwemmer stammen! Mit viel wichtigerem ist denn auch der „große alte Mann“ der Nürnberger Kunstgeschichte derzeit betraut: Er hat soeben die Vorarbeiten zur Neuausgabe des 1961 erstmals von Fehring und Reiß edierten Kurz-Inventars der Nürnberger Kunstdenkmäler abgeschlossen — wobei er den Zeitraum der erfaßten Objekte über 1850 hinaus bis 1939 erweiterte. Man darf auf diese Neuerscheinung gespannt sein: Welche Großbauten und Bürgerhäuser, welche Siedlungskomplexe oder neuen Kirchen, die der Krieg Nürnberg gelassen hat, wurden von Dr. Schwemmer für würdig und wichtig genug befunden, um hier aufgenommen zu werden? Vom Landesamt für Denkmalpflege wurde Dr. Schwemmer auch damit betraut, eine Liste aller Objekte in Nürnberg und Umgebung zu erstellen, die unter den Zuständigkeitsbereich des neuen bayerischen Denkmalschutzgesetzes fallen sollen.

Am Ende der Bilanz eines so begnadeten Lebens kann nur ein Zweifaches stehen: eine abschließende Würdigung und eine Zukunftshoffnung. Die Würdigung drückt aus: wieviel wäre die große Frankenmetropole ärmer, wenn es diesen Mann nicht gäbe. Und die Zukunftshoffnung richtet ein Wort an den Geehrten, an Nürnbergs großen Sohn: Noch viele, viele Jahre, Dr. Wilhelm Schwemmer!

Dr. Helmut Häußler, Franz-Reichel-Ring 19, 8500 Nürnberg

Erich Saffert

Verspätet, aber nicht weniger herzlich



Foto: Irma de Selliers, Würzburg

Daß ein Arzt und Geburtshelfer zugleich als Obermeister einer Fischerzunft amtiert, ist sicher selten, wenn nicht einmalig in Deutschland. In Würzburg ist es so: Dr. med. Walter Michael Brod, der am 25. Februar das 65. Lebensjahr vollendete, hat die väterliche und großväterliche Tradition aufgegriffen, wurde nach dem Vorbild des Vaters Arzt und engagierte sich nach des Großvaters Tätigkeit als Historiker und Obermeister der Würzburger Fischerzunft, die sich in der Mainstadt auch eine prachtvolle Zunftstube mit vielen Altertümern geschaffen hat, in die Dr. Brod seine Freunde gern einführt. Der 1912 in Würzburg Geborene legte nach dem Besuch der Volksschule im Adams-Institut am Neuen Gymnasium 1931 das Abitur ab und studierte anschließend Medizin in Würzburg, Breslau und Freiburg/Breisgau. Aktiv war er beim Würzburger Corps „Moenania“. Auf das